



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Enthaltend Den zweyten Theil seiner Briefe

**Pope, Alexander**

**Strasburg, 1780**

V. Betrachtungen über das Vergnügen abgeschiedener Seelen: über die eingeschränkten Begriffe der Menschen: die Eitelkeit der menschlichen Kenntnisse: die Verschiedenheit der Meynungen in ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54664](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54664)

Servetur ad imum  
Qualis ab inceptu processerit, & sibi  
constet.

Ich bin ic.

---

## 5. Brief.

### An Herrn Blount.

---

Den 10 Febr. 1715. 16.

Ich bin eben izt vom Lande zurückgekommen, wohin mich Herr Rowe begleitet, und sich eine Woche im Forste aufgehalten hatte. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, wie mich ein Mann von seinen Gaben unterhalten hat; doch kann ich Ihnen nicht verschweigen, daß man eine Lebhaftigkeit und Munterkeit des Geistes bey ihm antrifft, die ihm fast ganz allein eigen ist, welche es unmöglich machen, von ihm zu gehen, ohne die Unzufriedenheit zu fühlen, welche gemeinlich auf alle unsre Vergnügungen folget.

R 2

Ich gieng gleich darauf einsam und allein bey dem  
Mondschein spazieren, voller Nachdenken über  
das vergängliche Wesen aller menschlichen Ver-  
gnügungen, und ließ meinen Gedanken den Lauf,  
in der Betrachtung derjenigen Vergnügungen,  
die wir wahrscheinlicher Weise nach diesem in der  
Gesellschaft abgeschiedener Seelen schmecken wer-  
den, wenn wir die obere Gesilde durchwandeln,  
und vielleicht diese Welt in einer eben so unge-  
heuren Entfernung anschauen werden, als wir  
ist jene Welten anschauen. Das Vergnügen,  
so wir in jener Gesellschaft genießen sollen,  
muß ohne Zweifel von einer edlern Art seyn,  
und wird vermuthlich aus den Entdeckungen  
entstehen, die einer dem andern von Gott und  
von der Natur mittheilen wird; denn die Se-  
ligkeit der abgeschiedenen Geister, kann gewiß  
in nichts anders, als in der Erkenntniß be-  
stehen.

Das größte Geschenk, so wir von der Gesell-  
schaft haben, ist die Fröhlichkeit, welche höch-  
stens nur eine flüchtige, unruhige Bewegung ist,  
die auf wenige Augenblicke in unsre Brust  
klopft, und sie doch hernach leer und öde läßt.

set. In einer guten, ja in der besten Gesellschaft zu seyn, ist nur eine weniger schändliche Kunst, die Zeit zu verderben. Was wir hier Wissenschaften und Studien nennen, ist nicht viel besser; die meisten von den Künsten, auf welche wir uns hier legen, sind ein blosses Tappen in der Finsterniß, und selbst die Untersuchung unsrer wichtigsten Angelegenheiten in dem zukünftigen Leben, ist nur eine unnöthige, ängstliche, und ungewisse Uebereilung, dasjenige eher, als wir können, zu wissen, was wir ohne alle diese Sorgfalt ein wenig später wissen werden. Wir sind bloß ungestüme Neugierige, was die Zukunft anbetrifft. Es kömmt uns nicht zu, daß wir muthmassen sollen, worinnen der Zustand der Seelen dereinst bestehen wird; sondern, daß wir thun sollen, was unsern eignen Zustand glücklich machen kann. Es steht nicht in unsrer Gewalt, gelehrt zu seyn, aber es steht in unsrer Gewalt, tugendhaft zu seyn.

Da dieses meine Gedanken von einem grossen Theil jener erhabenen Wissenschaft, nemlich der Gottesgelahrtheit sind; so werden Sie so gütig seyn, und glauben, daß ich nicht viel auf

das übrige halte. Selbst von meiner so geliebten Dichterey mache ich in der That keinen andern Gebrauch, als die Pferde von ihren Schellen, die um ihre Ohren herumklingen (ob sie gleich dann und wann die Köpfe schütteln, als wenn sie stolz darauf wären) bloß deswegen, um ein wenig lustiger fortzutrablen.

Ihre Anmerkungen von den eingeschränkten Begriffen der Menschen in Ansehung der Freundschaft, bekräftigen mich darinnen, was ich gleich bey meiner ersten Bekanntschaft mit Ihnen, zu hoffen, und seitdem so mannichfaltig zu erfahren, das Glück hatte. Erlauben Sie mir, einen so sehr anständigen Stolz und Ansehen, Ihnen zu sagen, daß, wenn es nicht wegen solcher Gesinnungen, als diese, die ich in Ihrem Gemüthe entdeckt habe, geschehen wäre, ich niemals den Versuch würde gemacht haben, den ich gemacht habe; welcher doch so sehr zu meiner, und wie ich hoffe, auch zu Ihrer Zufriedenheit ausgeschlagen ist; denn, wenn ich Sie recht kenne, so haben Sie ein größeres Vergnügen darüber, wenn Sie mich verbinden können, als ich auf meiner Seite empfinden kann, bis es

auch in meine Gewalt fällt, Sie mir zu verpflichten.

Ihre Anmerkung, daß die Verschiedenheit der Meinungen in Staatsachen oder in der Religion öfters mehr ein Vergnügen, als ein Anstoß für Leute ist, die Verstand genug besitzen, die schöne Ordnung der Natur in ihren Abwechslungen zu betrachten, bringt mich auf den Gedanken, daß Sie den Johannes Secundus in dem Verse, welcher vor dem, den Sie anführen, vorhergeheth, nicht unrecht erklärt haben. Bene nota fides, wie ich es annehme, bedeutet auf keinerley Weise die römischkatholische Religion, obgleich Secundus sich in derselben bekannte. Ich glaube, es war ein edler Gedanke, und ein solcher, der von einem erhabenen Gemüthe entstand, daß es nicht unwahrscheinlich wäre, daß Gott über die verschiedenen Arten, ihm zu dienen, welche die ganze Welt in Secten getheilet hat, sein Vergnügen haben könnte. \*) Ich bin gänzlich versichert, Sie

R 4

---

\*) Dies war eine Meynung der alten Philosophen, und die letzte Stütze des Heidenthums wider die Leh-

und ich würden unter den neuen Tyrannen im Glauben eben so wenig gute Inquisitionsräthe abgeben, als wir uns zu Gerichtsdienern für den Procrustes würden geschickt haben, wenn er die abtrünnigen Glieder durch die Folter bekehrte. Mit einem Worte, ich kann Ihnen nur wiederholen, was ich schon ehe gesagt zu haben glaube, daß ich so wenig besorge, Gott werde einen Menschen verdammen, der christliche Liebe hat, als ich hoffe, daß irgend ein Priester ihn ohne dieselbige selig machen kann.

---

---

re Christi. Fast alle Missionarien versichern uns, es sey die erste Antwort der heutigen Barbaren, wenn man sie zum christlichen Glauben zu bekehren suche. Allein ein Christ steht wohl ein, daß dieser Begriff nicht allein unwahrscheinlich, sondern ganz unmöglich sey; weil das menschliche Geschlecht durch den Tod Jesu Christi erlöset worden ist.